SII. 15. B. 14.

K.K.S. KÖN. HOF-BIBLIOTHEK

13.988-B

ALT-

13988-B.

Digitized by Google

Coloniae 1471.
Arn. Therhoernen
Peter Os von Breda
Zwolle 1495.
Inſignien
berühmter Druckereien des erſten typo
Jahrhunderts, welche in dem thesauro
ac emblem. typograph. von Rothscholz (
730. fol.) fehlen,
in Holz nachgebildet
und
nebſt andern Beiträgen zur Geſchichte der
Typographie und Xylographie herausgegeben
von
Heinr. Lempertz.
Köln 1839,
gedruckt bei Antiquar J. M. Heberle.
NICOLAUS KESSLER.
Basileae MCCCC. LXXXVI.
oh. Fust et Pet. Schoeffer
MOGUNTIAE Mcccclvii.
Veneti
per W
Spirae 1480.
PETRUS DRACH.
LUGDUNI
Nicol de Benedictis M.
Coelln am Rhein,
bei den Erben Johann Quentels 1556

Vorwort zur zweiten Auflage.

Berufsgeſchäfte brachten mich von Jugend an in Verbindung mit Sammlern zur ältern Literatur und Kunſt und ein näherer Umgang mit Einigen derſelben weckte auch in mir die Liebe für die frühern Erzeugniſſe der Typographie und zeichnenden Künſte, wodurch dem Geſchäftsleben des Antiquars allein jener höhere und ſchönere Standpunkt verliehen wird, der ihn über die Klaſſe der gewöhnlichen Büchertrödler emporhebt. Eine der erſten Aeußerungen des bei mir erwachten Sinnes war das Sammeln der Monogramme, Wappen und Inſignien der Buchdrucker und Verleger in den Originalen; viele, die ich ohne literariſchen Raub und Verſtümmelung zu begehen, nicht ausſchneiden durfte, kopierte ich ſo gut es gehen wollte in Holz nach und opferte dieſer Beſchäftigung manche meiner Muſeſtunden. Betrachtete ich dieſe Arbeit anfänglich nur als Spielerei, ſo entwickelten ſich mir jedoch bald einige ernſtere Seiten, die wohl eine nähere Betrachtung verdienen. Wie innig verbunden Buchdruck- und Holzſchneidekunſt ſind, iſt bekannt, viele ältere Buchdrucker waren zugleich Formſchneider und umgekehrt (man denke nur an Hier. Rösch, Neudörfer, Sporer ꝛc.). Würden ſich nicht durch eine vollſtändige Sammlung der Buchdrucker-Monogramme für die Geſchichte der Xylographie bedeutende Aufſchlüſſe erwarten laſſen und zugleich die Heraldik der Künſtlerwelt (die Monogrammenkunde) überhaupt gefördert? Würde nicht die Kenntniß undatirter alter Drucke erleichtert und zugleich ein intereſſantes Supplement zu Panzer's und Hain's bibliograph. Werken geliefert? Brulliot in ſeinen verdienſtlichen und beinahe erſchöpfenden Arbeiten hat die Buchdrucker-Monogramme wenig der Beachtung gewürdigt, doch lieferte Rothſcholz ſchon 1730 ein Werk unter dem Titel: „Thesaurus symbolorum ac emblematum i. e. insignia bibliopolärum et typograph. ab incunabulis typographiae ad nostra usque tempora“ welches jedoch ſeiner Unvollſtändigkeit und Unzuverläßigkeit wegen den Anforderungen der Zeit keinenfalls mehr entſpricht, zugleich ſeiner großen Seltenheit halber nur Wenigen zugänglich iſt. Wünſchenswerthes Bedürfniß wäre deshalb eine neue mit etwas mehr

Auswahl und Kritik gearbeite Ausgabe; und es mag deshalb für den dereinſtigen neuen Herausgeber wichtig und für manchen Liebhaber nicht unintereſſant ſeyn, wenn ich in den folgenden Bogen, nebſt einigen ſchon vor längerer Zeit entſtandenen Ausarbeitungen verwandten Inhalts, zugleich einige bei Rothſcholz nicht mitgetheilte Inſignien abgebildet und erklärt habe. Die 4 italieniſchen Druckzeichen, die auch ſchon Hupfauer abbilden ließ, ſollten anfänglich zur Verzierung des Titels dienen, da ſie aber dort nicht Raum fanden, habe ich ſie dem Hefte ſelbſt angefügt und muß ich für dieſe eigentlich unnöthige Wiederholung um Entſchuldigung bitten.

Zur Herausgabe des gegenwärtigen Heftes wurde ich im vorigen Jahre durch eine Aufforderung des Gewerbevereins, mein Scherflein zur beabſichten Ausſtellung von Erzeugniſſen der Induſtrie und Kunſt beizutragen, beſtimmt. Selbſt wohl wiſſend, wie wenig deſſen iſt, was ich mir und wie viel deſſen, was ich Andern bei dieſen theilweiſe meine Vaterſtadt betreffenden Arbeiten verdankte, durfte ich nicht an die Veröffentlichung durch den Weg des Buchhandels denken und ließ deshalb eine kleine Anzahl Exemplare abdrucken, die ich an meine Freunde und Gönner verſchenkte. Sie beurtheilten dieſen erſten ſchwachen Verſuch günſtig und ſogar einige öffentliche Stimmen munterten mich zur Fortſetzung auf und baten mich durch eine ſtärkere zweite Auflage meiner Arbeit eine größere Publicität zu verſchaffen. Dankbar gehorchte ich dieſer ſchmeichelhaften Aufforderung und mit Gegenwärtigem lege ich ſchüchtern dem größern Publikum meine erſte literariſche Nebenarbeiten vor mit der nochmaligen Bitte um Nachſicht und Beachtung, daß nur einige dem Drange der Geſchäfte abgenöthigte Stündchen ihnen ihr Daſeyn gegeben, wodurch auch die Ungleichheit der Ausarbeitung ſelbſt wohl allzuſehr ſichtbar ſeyn wird. Falls Berufsgeſchäfte von der einen und wohlwollende Theilnahme von der andern Seite es erlauben, werde ich in meinem Manchem vielleicht kleinlich erſcheinenden Beſtreben zur Aufhellung der Kunſtgeſchichte fortfahren und liefere ich wahrſcheinlich baldigſt in ähnlicher Tendenz ein zweites Heft.

Freundſchaftliche Verhältniſſe mit Hrn. Antiquar Heberle, meinem Lehrer und väterlichem Freunde, erleichterten mir die Herausgabe dieſes Heftes ſehr und fühle ich mich demſelben ſowohl hiefür als auch überhaupt für ſeinen anregenden und an den Werken meiner Hand ſo wohlthätig fortbildenden Einfluß innigſt verpflichtet.

Schließlich dem freundlichen Rezenſenten in Nro. 84 der Stuttgarter Kunſtblätter v. J. 1838 meinen herzlichſten Dank.

Köln im Auguſt 1839.

Heinr. Lemperts.

Ulrich Zell, Köln's früheſter Typograph.

Den gefeierten Namen eines Pfiſter, Eggenſtein, Günther Zainer und anderer edlen deutſchen Männer, welche zur frühzeitigen Verbreitung von Gutenberg's für die geſammte Menſchheit ſo wohlthätigen Erfindung beigetragen, reiht ſich auch würdig jener Ulrich Zell's an; er war es, der die Bahn eröffnete und ebnete, worauf Köln's Typographen ſeit mehr als 37 Decennien ruhmvoll fortgeſchritten und ſein Name verdient

mit reinem Danke und inniger Verehrung in den Annalen der Geſchichte unſerer Vaterſtadt niedergezeichnet zu werden. Leider haben ſich außer dem Namen des Mannes, von deſſen Fleiße und Kunſtſinne die in einem Zeitraume von nahe 40 Jahren zu Stande gebrachten koſtbaren Erſtlingsdrucke zeugen, nur ſehr dürftige Nachrichten erhalten, denn nur die beſcheidenen Schlußſchriften in den ſich ſelbſt geſetzten Monumenten werfen einige ſpärliche Lichtſtrahlen in das Dunkel, daß über ſeinen Lebensverhältniſſen waltet. Wir erfahren daraus, daß er zu Hanau am Main, der Hauptſtadt der Grafſchaft gleichen Namens, in der Wetterau geboren und, da er ſich verſchiedentlich Clericus [1]) dioecesis Moguntinensis nennt, mithin gleiche Kunſt mit Peter Schöffer ausübte, ſo mögen wohl beide gleichzeitig, als Gutenberg's neue Erfindung ihnen ihr bisheriges Einkommen zu ſchmälern oder gänzlich zu entziehen drohte, ſich einem Fache zugewendet haben, welches ſeiner Natur nach ſchon mit ihrer frühern Beſchäftigung verwandt und mit derſelben Hand in Hand ging. Zu welcher Zeit jener Eintritt in die Mainzer Werkſtätte ſtatt gefunden, läßt ſich nicht beſtimmen, doch mag wohl Zell, bei der am 7n November 1455 erfolgten Auflöſung [2]) des in der zweiten Hälfte des Jahrs 1450 zwiſchen Gutenberg und Fuſt geſchloſſenen Geſellſchaftsvertrages zur Errichtung einer Druckerei, ebenfalls in der Offizin des reichern Fuſt's geblieben ſein, wo es ſchon Schöffern durch ſeine Verbeſſerungen des Gußverfahrens gelungen war, ſich die Liebe ſeines Herrn in ſo hohem Grade zu erwerben, daß er ihn mit der Hand ſeiner einzigen Tochter Chriſtine belohnte. [3]) Erſt mit dem Jahre 1462 ſehen wir Zell ſeinen frühern Freund und Fuſt's Druckoffizin nothgedrungen verlaſſen, die bekannte Fehde zwiſchen den Erzbiſchöfen Diether von Yſenburg und Adolph von Naſſau hatte über Mainz ſchreckliche Tage gebracht, durch die Stockung der Geſchäfte mußten ſich die Werkſtätten leeren und die Auswanderungsperiode der Buchdrucker, welche ſich unter ſolchen Umſtänden des ihren Herrn geleiſteten Eides der Geheimhaltung ihrer Kunſt entbunden glaubten, herbeiführen. Zell zog den Rhein hinunter und wählte das nahe Köln zu ſeinem künftigen Aufenthaltsorte; die ſeit 1388 daſelbſt errichtete Univerſität war unter den Anhängern der Lehren des

1) Dieſes Clerikat deutete keinen geiſtlichen Stand an, ſondern der Gewohnheit der damaligen Zeit nach ertheilte man dieſes Prädikat allen, ſelbſt verheiratheten Schönſchreibern, Illuminatoren und Gehülfen der Notarien.

2) In dem merkwürdigen von dem Notar Helmasberger über dieſen Prozeß geſertigten Akte erſcheint ſchon ein Landsmann Zell's: „Bechtolf von Hanau, Diener und Knecht Joh. Gutenberg's" als Bevollmächtigter ſeines Herrn, um dem von J. Fuſt zu leiſtenden Eide beizuwohnen. (Schaab, Erſindungsgeſch. der Buchdruckerk. Band 1. S. 47, 315—20. Band 2 S. 269)

3) Die Epoche der Verheirathung Schöffer's läßt ſich ziemlich ſicher um die Jahre 1453—55 annehmen, da ſchon in der erſten Auflage des Pſalters vom Jahre 1457 die Wappen von Fuſt und Schöffer mit einander verbunden unter der Schlußſchrift erſcheinen.

Albertus Magnus, Thomas von Aquin und Duns Scotus der Hauptſitz der ſcholaſtiſchen Theologie und Philoſophie geworden, die Menge reicher Klöſter und Stifte rieſen Künſte und Wiſſenſchaften in's Lebens, welche unter Erzbiſchof Rupert, einem Sohne Pfalzgraf Ludwigs, 4) zum ſchönſten Flore emporgetrieben wurden; willkommen mußte alſo die Anſiedlung eines Mannes ſeyn, der, vertraut mit der Technik der neuen Kunſt, welche den Inhalt der theuren Manuſcripte ſelbſt dem Minderbegüterten zugänglich machte, ſo einem längſt gefühlten Bedürfniſſe abhalf. Unter ſo günſtigen Auſpizien betrat Ulrich Zell das kölniſche Gebiet, wo durch ihn eine neue Periode der Bildungsgeſchichte eintrat. Seine Talente und Kenntniſſe verſchafften ihm bald die Gunſt der Herren von Lyskirchen, welche ihm das nahe an der nach dieſer frommen altadlichen Familie benannten Kirche gelegene, jetzt zur ſchönen Ausſicht genannte Haus zum Betriebe des herrlichen Werkes und zur Beförderung des chriſtlichen Glaubens einräumen ließen. Sehr thätig wirkte hier Zell's Preſſe, manche kleinere mit der Mainzer Uroffizin analogen Typen 5) gedruckte lateiniſche Schriftchen und Tractate, meiſt theologiſchen Inhalts, erſchienen hier zuerſt. Weder mit Zeit- noch Ortsangabe bezeichnet, mögte die richtige Reihenfolge derſelben ſchwer zu beſtimmen ſeyn; als eines der früheſten Produkte ließe ſich wohl mit einiger Sicherheit die:

> Bulla retractationum Pii II. 36 mit kleiner gothiſcher Schrift gedruckte Quartblätter mit 27 Zeilen, ohne Signatur, Cuſtos und Seitenzahl

annehmen. Mit dem römiſchen Dat vom 6n März 1463 verſehen, kann dieſes wichtige Aktenſtück zu Charakteriſtik jenes gelehrten Piccolomini unmöglich weit ſpäter gedruckt ſeyn. Pius richtete es an den zeitigen Rector der Univerſität zu Köln und wiederruft darin Alles, was er noch unter dem Namen Aeneas Silvius, beſonders über das Basler Concil gegen Pabſt Eugen IV. geſchrieben. So heißt es daſelbſt u. a.: „Seni magis, quam juveni credite, nec privatum hominem pluris facite, quam Pontificem. Aeneam rejicite, Pium recipite!“ 6) Für faſt gleichzeitig mit obigen höchſt ſeltenen Druckſtücke halte ich die Princeps von Cicero's Schrift de senectute, die ohne weitere Bezeichnung mit Zell'ſchen Typen auf 24 Quartblättern, die Seite mit 27 Zeilen erſchien.

---

4) Möglich, daß Rupert ſchon 1463, da er ſich wegen Schlichtung der erzbiſchöflichen Fehde einige Zeit zu Mainz aufhielt, Zell's Bekanntſchaft gemacht und ſo die erſte Triebfeder zu ſeiner Anſiedelung zu Köln geworden.

5) Wäre Zell auch nicht der Lehrling Gutenberg's geweſen, ſo würde man doch an dem Schnitte ſeiner Schriften einen ſehr genauen Nachahmer der Mainzer Urtypen erkennen. (Fiſcher, typograph. Seltenheiten.)

6) Das Bullarium magnum (Ed. Luxemb) liefert im 1n Bande Seite 376 u. f. einen vollſtändigen Abdruck dieſer Bulle.

Ein Exemplar mit der Note des Rubricators von 1465 befindet ſich (in der Stadtbibliothek?) zu Trier. 7) Erſt mit dem Jahre 1466, vielleicht dem vierten ſeit Zell's Etabliſſement, erſcheint vollſtändig mit Bezeichnung:

> Chrisostomus super psalmo quinquagesimo (liber primus.) Zu Ende: Deo et deifere refero gratias infinitas de fine prime libri johannis crisostomi sancti doctoris et episcopi sup. psalmo quinquagesimo, per me *Vlricum zel* de hanau clericum dioecesis Moguntinensis. Anno dmni millesimo quandringentesimo sexagesimo sexto. 10 Blätter mit 33 Zeilen klein Quarto. 8)

Vor der Auffindung des vorhergehenden kleinen Werkchens wurde allgemein das 1467 erſchienene:

> Augustinus de vita christiana. — Item de singularitate clericorum. (85 Blätter mit 27 Zeilen. Quarto)

als Zell's erſter datirter Druck betrachtet und zu übermäßig hohen Preiſen bezahlt. Ebert 9) führt beide unter verſchiedenen Nummern auf, doch haben neuere Unterſuchungen ergeben, daß ſie wirklich zuſammen gedruckt ſind, da die Endblätter des erſtern mit den Anfangsblättern des folgenden aneinanderhängen.

Nach dieſen beiden datirten Erſtlingsdrucken gingen nun ununterbrochen eine Reihe von typographiſchen Meiſterwerken, worunter wohl die ohne Ort und Jahr (1470) in 2 Großfoliebänden erſchienene lateiniſche Bibel 10) als eines der vorzüglichſten genannt zu werden

---

7) Dieſe Nachricht verdanke ich der brieflichen Mittheilung Sr. Ex. des holländiſchen Staatsraths Herrn Baron v. Weſteenen v. Tiellandt im Haag, der die Piege dort ſelbſt geſehen hat. Mit herzlichem Dankgefühle nenne ich hier den Namen eines Mannes, dem ich mich für obige, ſo wie für andere wichtige Aufhellungen zur Zell'ſchen Geſchichte innigſt verpflichtet fühle. Die in verſchiedenen holländiſchen Schriften niedergelegten bibliographiſchen Kenntniſſe deſſelben haben ſelbſt in Deutſchland allgemeine Anerkennung gefunden. Durch Sammlerfleiß verbunden mit Liberalität iſt er im Beſitze einer der reichſten Privatbibliotheken, worin ſeine acht und ſiebenzig Zell'ſchen Drucke (worunter die oben beſchriebene Bulle, Cicero de senectute, der Chysostomus von 1466, wovon nur 4 Exempl. bekannt ſind, der Augustinus von 1467 ꝛc ꝛc) neben einer Reihenfolge der Mainzer Erſtlingsmonumente eine der ehrenvollſten Stellen einnehmen.

8) In Panzer's Annalen (Bd. 4 Seite 271) iſt durch einen Druckfehler das Wort sexagesimo ausgelaſſen, wodurch eine Menge unnöthiger Vermuthungen über das eigentliche Druckjahr entſtanden ſind.

9) Bibliograph. Lexikon. 1r Bd. Nro. 1388 und 1394.

10) Ohne Signatur, Cuſtos und Seitenzahl gedruckt. Beide Bände umfaſſen zuſammen 679 Blätter, jede Seite hat 2 Colonnen und jede Colonne 42 Zeilen.

verdient, aus Zell's Preſſe hervor, bis er im Jahr 1494 ſeine typographiſche Laufbahn durch:

> Gerardi Hardervici commentarii in quatuor libros logice Alberti Magni

ſchloß. Zu Ende des Werkes heißt es: Impr. per *Vdalricum zell* ppe Lyskirchen impressorie artis in sancta coloniensis civitate ptomagistrum fabre characterizati. Anno 1494 etc. etc. Folio.

Das auf dem Titel des Werks befindliche Buchdruckerſymbol, welches wir auch noch anderwärts angewandt finden, iſt vorſtehend in einem Facſimile beigefügt. Unter einem gothiſchen, oberhalb mit den kölniſchen Wappenſchilden und zwölf (nicht eilf) Flämmchen verzierten Portale ſitzt Maria, dem auf ihrem Schooße ſtehenden göttlichen Kinde eine Birne darreichend, unterhalb lieſt man: „Impressum Colonie apud Lyskirchen." Eine ganz ähnliche Darſtellung in Bildhauerarbeit befindet ſich an der Rheinſeite der Lyskircher Marienkirche in einer Niſche eingemauert und mag, da Zell ſolche täglich vor Augen hatte, Motiv zu ſeinem gewählten Buchdruckerſymbole geworden ſeyn, wodurch ſich unſeres Ulrichs reines und einfach chriſtliches Gemüth charakteriſirt.

Da nach jenem Commentar über Albertus Magnus Logik kein weiteres Druckwerk von Ulrich Zell mehr erſcheint, ſo läßt ſich wohl ſchließen, daß er noch 1494 geſtorben. Am Ende ſeines Lebens konnte er mit Stolz auf ſeine für die Kunſt, die er in Köln eingeführt, ſo thätige Laufbahn zurückblicken; er hinterließ eine Anzahl tüchtiger Schüler und Kunſtgenoſſen, würdige Söhne Gutenberg's, welche den Buchhandel Köln's im Mittelalter zu einer ſolchen Höhe erhoben, daß wohl keine Stadt Deutſchlands weder an Anzahl noch an innerem Werth der gelieferten Geiſteserzeugniſſe ihr an die Seite geſetzt zu werden verdient.

Erhard Rewich's (Reuwich's) von Utrecht, Buchdruckers zu Mainz, angebliches Monogramm.

Erhard Rewich druckte zu Mainz:

Bern. de Breydenbach, opusculum sanctarum peregrinationum in montem Syon ad venerandum Christi sepulchrum. Impr. Moguntiae per Erh. Rewich de Trajecto 1486 11 Febr. Folio. 147 Blätter mit ſchönen Holzſchnitten.

— — — — — die heyligen reyſen gen Iheruſalem. Meyntz Erh. Rewich 1486. 21. des Brachmondts. Folio. Mit denſelben Holzſchnitten.

— — — — — heilige bevaerden tot dat heylige grafft in jheruſalem. ghedruckt doir meiſter Eerhaerden rewich van Utrecht in die Stadt van Mentzs 1488 24. Mai. Folio. Mit denſelben Holzſchnitten.

Unterhalb der Schlußſchrift ſteht obiges Wappen, welches *Rothscholz* irrig in ſeinen insign. typogr. als Symbol des Druckers aufgeführt hat. Es iſt das des Erzbiſchofs von Mainz: „Berthold von Henneberg," wofür Breydenbach bei Rückkehr von ſeiner Reiſe nach dem heiligen Lande die Erhaltung des Palliums in Rom betrieben hatte und den er noch 1486 zur Krönung Maximilians nach Aachen und 1495 zum Wormſer Reichstage begleitete.

Außer obigen drei Ausgaben eines Werkes iſt kein weiteres Druckwerk Rewich's

bekannt und alle Bibliographen bis auf Schaab, 1) bewogen durch den Schnitt der der Schöfferſchen Offizin ähnlichen ſemigothiſchen Typen, hielten Peter Schöfer für den eigentlichen Drucker und Rewich für deſſen Gehülfen oder Zeichner. Doch überſahen ſie die Stelle in der Mitte, wo nach dem Anfange der zweiten Reiſe, in der deutſchen Ausgabe kenntlich durch die Ueberſchrift: „Hye vahet an die ander reys von Jheruſalem zu ſant Katherin“ die Reiſegenoſſen genannt werden und es dann heißt: „Herr Philipps „von bicken eyn ritter. By dieſen herrn vnd andern yren Knechten was der Maler Er„hard Rewich geheißen von Vtricht geboren der all diß gemelt in dieſem Buch hatt „gemalet. Vnd die Truckerey yn ſynem Huß volfüret.“

Es iſt alſo keinem Zweifel unterworfen, daß Rewich alle 3 Ausgaben dieſes Itineras gedruckt und die Holzſchnitte, beſonders die Städteanſichten, die mitunter ganz vorzüglich geſchnitten ſind; an Ort und Stelle gezeichnet habe. Herr von Rumohr [2]) erwähnt dieſer Holzſchnitte, die bei weitem die des ſpätern Bilderwerks der Nürnberger Schule (Schedel's Chronik.) [3]) an Geiſt und Geſchmack übertreffen, mit vielem Lobe und ſagt: „Die Formſchnitte ſind der Art, daß, aus den Büchern geſchnitten und für „ſich ausgelegt, man bezweifeln könnte, ob überhaupt einer ſo frühen Epoche ſie angehören. „Das Vorblatt in ganz Folio, eine Figur, Wappenſchilder, gothiſche Beiwerke, iſt er„ſtaunenswerth geſchnitten und beſtätigt den deutſchen Urſprung der folgenden Bilder 2c. 2c.“

Die Beſchreibung dieſer Pilgerfahrt, welche, oft aufgelegt, überſetzt und nachgedruckt [4]) wohl damals viel Aufſehen gemacht haben mag, bietet noch immer viel Intereſſantes dar, der Verfaſſer ſtammte aus dem altadlichen Geſchlechte Breidenbach-Büresheim, ward 1450 Domherr zu Mainz, bekleidete ſpäter viele hohe Würden und war wie ſchon oben geſagt ein vertrauter Freund des Erzbiſchofs Berthold von Henneberg. In ſeinen jüngern Jahren mag er wohl etwas luſtig gelebt haben und deshalb 1483 zur Ausſöhnung mit Gott eine Wallfahrt zum Grabe Chriſti angetreten haben. Seine Begleiter waren Johann von Solms, [5]) Philipp von Bicken [6]) und Erhard Rewich. Im

1) Geſchichte der Erfindung der Buchdruckerkunſt 1r Band Seite 529 und folg

2) Geſchichte und Theorie der Formſchneidekunſt (Lpz 837) Seite 77.

3) REgiſter Des buchs der Croniken vnd Geſchichten. Nürnb. Coburger 23. Dez. 1493 (oder die latein. Ausg 4 Juni 1493.) gr. Folio. Mit circa 2250 Holzſchnitten von M Wohlgemuth und Pleidenwurf.

4) Ueber die verſchied. Ausg. vergl. Ebert bibl. Lex Nro. 2973. und folg.

5) Joh Graf von Solms war 1440 Domherr zu Mainz und Köln, reſignirte ſpäter, heirathete und ward Stifter der Solmſiſchen Linie. (Schab, Erfindungsgeſchichte der Buchdruckerk.)

6) Ritter Phillipp von Bicken war 1480 auf dem Tournir zu Mainz und 1487 auf dem letzten zu Worms und wohnte 1486 der Eroberung der Burg Hohengeroldseck bei (Schaab a. a. O)

heiligen Lande ward Breydenbach Ritter des heil. Grabes zu Jeruſalem und der heil. Katharina vom Berg Sinai, trat 1484 ſeine Rückreiſe nach Mainz an, - wo er 1497 den 5n Mai ſtarb und im Dome daſelbſt, in der Kapelle Unſerer lieben Frauen begraben wurde. Bei Beerdigung des Churfürſt Daniel, aus der Familie deren von Brendel, 1582 ward Breydenbach's Grab geöffnet und ſein Körper nach einem Zeitraume von 85 Jahren unverſehrt gefunden, was wohl den koſtbaren Oelen, die er aus dem Orient mitgebracht und womit man ihn einbalſamirt hatt, zuzuſchreiben ſeyn wird.

Inſignien der Druckerei von Heinr. von Harlem und Joh. Valbeck zu Siena im fünfzehnten Jahrhundert.

Das Emblem der Drucker Heinr. von Harlem und Joh. Valbeck fehlt bei Rothſcholtz; es iſt entnommen aus ihrem erſten Druckwerke: *F. Petrucci* Senensis disputationes, quaestiones et consilia. Zu Ende: Hic finiunt consilia cum eorum tabula decretorum doctoris dmni Frid. petrucci etc. Impressionique Senis per Henricum Harlem et Johannem valbeck socios. Anno M.cccc.lxxxviii. Mit gothiſchen Typen und Signaturen in 2 Col. gedruckt. Folio. (Vergl. Panzeri annales typograph. Vol. III. pag. 10 Nro. 17. Hupfauer Seite 103.)

Symbol von Johannes und Gregorius Forlivius, Buchdrucker zu Venedig im fünfzehnten Jahrhundert.

Gregorius de Gregoriis (Forlivius) arbeitete früher zu Ferrara, zog dann 1480 nach Venedig und errichtete daſelbſt mit ſeinem Bruder Johann eine eigene Druckerei. Das beigefügte Buchdruckerzeichen fehlt in Rothscholzii thesauro insign. bibliopol. und iſt entnommen aus dem Werke Sextus liber Decretalium glossatus. Venetiis per Joannem de Forlivio et Gregorium fratres. XIII. Jan. Mcccclxxxviii. Mit gothiſchen Typen in geſpaltenen Columnen gedruckt. Groß Folio. (Panzer, annal. typogr. Vol. III. pag. 266 Nro. 1165. Hupfauer Seite 108.)

Inſignien von Bern. Stagninus de Tridino, Buchdruckers zu Venedig im fünfzehnten Jahrhundert.

Bern. Stagninus de Tridino errichtete 1483 zu Venedig eine Druckerei. Das obige bei Rothſcholtz fehlende Buchdruckerzeichen iſt entnommen aus: Antonii Corsicti Siculi singularia. Zu Ende: Expliciunt singularia per dmn. Ant. Corsictum. Bononie impressa nunc vero iterum cum additionibus factis per eundem per prudentem virum Bernardinum de tredino de ferrato Venetiis impressa de novo. Anno salutis 1490. Mit gothiſchen Typen, Signaturen und Cuſtoden in geſpaltenen Columnen gedruckt. Groß Folio. (Panzer, ann. typ. Vol. III. pag. 285. Nro. 1286. Hupfauer Seite 121.)

Inſignien der Druckerei von Nic. de Benedictis aus Spanien und Jac. Suigus zu Turin im fünfzehnten Jahrhundert.

Das obige Wappen iſt dem bei Rothſcholtz Nro. 284 abgebildeten ſehr ähnlich; es iſt entnommen aus: Zabarella lectura super Clementinis. Impressa Taurini per Nicol. de Benedictis et Jac. Suigium de Santogermano Anno Mccccxcii. Mit gothiſchen Typen, Signaturen und Cuſtoden in geſpaltenen Columnen gedruckt. Folio. (Panzer, ann. typogr. Vol. III. pag. 46 Nro. 17. Hupfauer Seite 143.)

Ueber die erſte zu Köln gedruckte niederdeutſche Bibel.

Neben der Kölner Chronik [1]) und dem mehrmal aufgelegten Fasciculus temporum von Rolevink [2]) verdient wohl unter den localen mit Holzſchnitten verſehenen Publikationen die erſte niederdeutſche Bibelausgabe einer beſondern Aufmerkſamkeit gewürdigt zu werden. Der durchgängig gleiche Druck auf ſtarkes weißes Papier, der breite Rand, die ſchön gemalten Initialen und die vielen Xylographien geben dieſem Druckwerke eine äußerliche Ausſtattung, wodurch es zu einem wahren antiken Prachtwerk und Zierde jeder Bibliothek wird. Als eins der frühesten Produkte der Kölner Preſſen für den Sammler und als erſte niederdeutſche Ueberſetzung für den Theologen und Linguiſten von hohem Werthe, konnte ſie der Aufmerkſamkeit der Bibliographen des vorigen Jahrhunderts nicht entgehen; daher denn auch die häufigen, meiſt jedoch oberflächlich und fragmentariſch verfaßten Beſchreibungen. Göze [3]) ſtellte die Angaben Bünemann's, Clement's, le Long's und Harzheim's zuſammen und dennoch blieb ſeine Beſchreibung unvollſtändig und ſeine Citate fehlerhaft; ihm folgte der ſchon beſſer unterrichtete Panzer [4]) bis im Jahre 1825 der als Herausgeber des Münſteriſchen Urkundenbuchs rühmlichſt bekannte J. Nieſert, Pfarrer zu Velen bei Borken, eine eigene Abhandlung [5]) über dieſe typographiſche Seltenheit herausgab, worin jedoch nur ſein Exemplar beſchrieben wird.

Schon Panzer in ſeinen mit großem kritiſchem Fleiße ausgearbeiteten Annalen ſagt: „Was ſowohl Clement in ſeiner Bibliothèque curieuse tome III., als der ſel. „Herr Paſt. Göze, in der Hiſtorie der gedruckten niederſächſiſchen Bibeln, von der „ungemein ſeltenen kölniſchen Bibel mühſam geſammelt und geſchrieben haben, iſt freilich „ſehr viel, doch wirklich zur Entſcheidung der Frage nicht hinlänglich, ob von derſelben nur eine einzige vorhanden oder ob ſie mehrmalen gedruckt worden ſei; eine

1) Die Cronica van der hilliger Stat Cölln. Cöllen J. Kölhoff Anno vurß. (1499). 12 Blätter Vorſtücke und 350 gezählte Bll. mit vielen Holzſchnitten Folio. Die oft angeführten Ausgaben von andern Jahren ſind Undinge und vielleicht durch einen Defekt vor dem Endblatte, wo „Anno vurß" (vorſtehend) ſteht, entſtanden. Blatt 311 und 12 befindet ſich die höchſt wichtige Nachricht über die Erfindungsgeſchichte der Buchdruckerkunſt, welche ſchon zu vielen Streitigkeiten in Hinſicht der holländiſchen Anſprüche Anlaß gegeben hat. Die Holzſchnitte ſind ſehr roh und laſſen ſich bis auf wenige Stöcke zurückführen.

2) Das Werk erſchien 1474 bei Therhörnen, 1478 bei Götz von Sletzſtadt und 1481 bei Quentel.

3) Hiſtorie der niederſächſiſchen Bibeln (Halle 1775) S. 51.

4) Annalen der älteren deutſchen Literatur (Nürnberg 1788) I. S. 15, Nr. 13.

5) Literäriſche Nachrichten über die erſte zu Köln gedruckte niederdeutſche Bibel und Vergleichung derſelben mit der Vulgata und den ſieben älteſten oberdeutſchen Bibelüberſetzungen (Coesfeld 1825).

„Entſcheidung bleibt allezeit ſchwer, und dürfte nicht eher zu wagen ſein, ein Urtheil „zu fällen, als bis man Gelegenheit gehabt hat, zwei, drei oder mehre Exemplare „mit einander zu vergleichen, dazu ſich aber nicht ſo leicht eine Gelegenheit finden „möchte.“ — Daher läßt ſich auch leicht erklären, weshalb Ebert [6]) dieſe Ausgabe nur kurz angezeigt. Panzer's Vermuthung hat ſich beſtätigt, es gibt wirklich zwei in kurzer Zeit nach einander gefolgte Auflagen dieſes Bibelwerks, welche ſich nur wenig von einander unterſcheiden. Da mir mehre Fragmente der erſten und zwei vollſtändige [7]) Exemplare der zweiten Auflage zur Benutzung vorliegen, ſo hoffe ich, indem ich Nieſert's Beſchreibung zum Grunde lege, durch eigene Anſicht und ſorgfältige Vergleichung den Liebhabern manches bisher Unbekannte über die zweite Ausgabe mittheilen zu können und werde die aufgefundenen Verſchiedenheiten der erſten zu Ende dieſer Abhandlung anführen. Die Holzſchnittillustrationen hielt ich einer genauern Prüfung nicht unwerth und darf ich mir ſchmeicheln, bei Beſchreibung derſelben jedenfalls mehr wie meine Vorgänger geleiſtet zu haben.

Zweite Ausgabe.

Format, Papier, Druckart und Typen.

Das ganze Werk beſteht in zwei Bänden in groß Folio, welche man gewöhnlich jeden für ſich, ſeltener in einen Band gebunden antrifft; es iſt in Lagen von 4, zuweilen auch 5 Bogen gedruckt; das dazu gebrauchte Papier iſt ſtark und weiß und hat zur Waſſermark durchgängig eine Krone; alle Blätter ſind in 2 Columnen getheilt, und jede hat, wo ſie vollſtändig iſt, 57 Zeilen, die oben in einer beſondern Zeile bemerkten Namen der Bücher nicht mitgerechnet. Der erſte Theil endigt ſich mit den Pſalmen und hat 269, der zweite jedoch 272, alſo beide zuſammen 541 Blätter; wie faſt alle frühern Drucke, hat auch die Bibel weder Signaturen noch Cuſtoden und Seitenzahlen; Initialen ſind zu Anfange eines jeden bibliſchen Buchs, der Vorrede und jedes Capitels hineingemalt; in den meiſten Exemplaren ſind ſie von rother und blauer Farbe, und die ſchönen Verzierungen und Schnörkel laufen manchmal die ganze Seite herunter bis zu Ende der Columne; die Capitel-Ueberſchriften ſind roth unterſtrichen und die großen Buchſtaben des Textes ſämmtlich rubricirt.

---

6) Bibliographiſches Lexikon (Lpz 1820) I. Nr. 2347.

7) Vollſtändige Exemplare wurden ſchon mit 130 Thalern bezahlt. Bünemann ſchätzte ein defectes auf 60 Thlr. Hier in Köln befinden ſich drei mir bekannte Exemplare:

Eines, welches ſchon Harzheim (Bibl. colon.) anzeigt, beſitzt die Jeſuiten-Bibliothek.

Ein zweites, nebſt mehren Fragmenten, befindet ſich in der auf dem hieſigen Rathhauſe aufbewahrten, von Hrn. Prof. Wallraf hinterlaſſenen, an Manuſcripten und Incunabeln ſo reichen Sammlung.

Ein drittes (Erſter Band zweite Ausgabe, zweiter Band erſte Ausgabe ohne Apokalypſe) iſt im Beſitze des Hrn. Antiquars Heberle und in deſſen Lagerkatalog No. XIV. angeführt.

Des Werkes erſter Theil beginnt mit der Vorrede [8]): Die born der ewyger wyſheyt dat woert gaedes ꝛc., deren Ende ohne Verkürzungen lautet: Dat ynnehalt der boeke des nywe teſtaments ende der ganſer Bybylen hefft hyr eyn einde. Dann folgt das erſte Buch Geneſis: Hyr begynt Geneſis dat yrſte boeck: enn is van der ſchepnis der werlt: enn des mynſchen. Und zu Ende des ganzen Theils heißt es: Eyn ende hait der pſalter des pphetẽ dauid.

Der zweite Theil beginnt mit den Sprüchen Salomon's: dat erſte capittel wo dyt boeck die vnwiſe wyſmaket ꝛc., und endet mit der Apokalypſe: Dat boeck der hemelyker apenbaringe ſunt Johannes des Apoſtels ende Ewangeliſten: ende daer mede dat gantze boeck der gotlicher ſchreften die Bybel: hefft hyer ein ſelig einde daer van gaede ſy dank. loff: ere ende glorie in ewycheit Amen. Dieſe Schlußſchrift ſteht auf der erſten Spalte der zweiten Seite des letzten Blattes; die ganze zweite Spalte iſt weiß.

Die Typen haben nur wenig mehr von der eckigen ſemigothiſchen Form; ſie ſind ſchon mehr abgerundet, zierlicher, ziemlich fett und daher nicht ſehr ſcharf; die großen Lettern ſind untermengt mit römiſchen; beſonders häufig findet man das lateiniſche A und M; um den Handſchriften der damaligen Zeit mehr nahe zu kommen, findet man in alten Drucken bisweilen zwei Buchſtaben in einen zuſammengegoſſen, ſo auch hier die mit einander verbundenen de, be, ve, bo co und andere.

Drucker und muthmaßliches Druckjahr.

Die Vermuthung, daß Köln der Druckort unſerer Bibel ſei, ward zur völligen Gewißheit, als man in der Vorrede die merkwürdigen Worte: „gedruckt in der loeuelicher ſtat Kölnn", auffand, und ſeitdem wird dieſe Ausgabe von allen Bibliographen als die erſte in Köln gedruckte angezeigt; nirgend jedoch finden wir des Druckers und des Druckjahres Erwähnung, und ſomit fehlen uns alle directen Beweiſe, und artificielle müſſen an ihre Stelle treten. Einen ziemlich ſichern Leitfaden gibt uns die Typenvergleichung mit gleichzeitig gedruckten Werken. Herr Paſtor Nieſert war der Erſte, der aus der Gleichheit der Typen der Bibel mit denen, welche in dem 1479 durch H. Quentel gedruckten Werke: Astesani summa de casibus conscientiae, vorkommen, ſchloß: Quentel ſei auch der Drucker jenes Werkes, und das Nichtdaſein der Signaturen, deren ſich ſchon Koelhoff im Jahre 1472 bediente, beſtimmen ihn, ſie für ein wahrſcheinlich vor 1472 gedrucktes Werk zu halten.

---

8) Bei mehren Exemplaren fehlt dieſe oder iſt verbunden. Aus welchem Grunde, iſt nicht bekannt, denn ſchon Göze (a. a. O.) verwarf le Long's Meinung, daß der Drucker aus Furcht vor Verfolgung wegen der in derſelben enthaltenen Anmahnungen: die Bibel in der Mutterſprache fleißig zu leſen, ſie vor den meiſten Exemplaren weggelaſſen habe.

Wir beſitzen keinen datirten Quentel=Druck vor 1479; eine Unthätigkeit ſeiner Preſſe von 1472 bis 1479 läßt ſich nicht vermuthen, vielweniger nachweiſen, und wir können daher, wollen wir die Bibel für ein Druckwerk der ſiebenziger Jahre halten, H. Quentel keinesfalls als Drucker annehmen. Den Bibeltypen ganz ähnliche, nur etwas größer und fetter, finden wir im niederſächſiſchen Sachſenſpiegel,[9] der 1480 bei Barth. de Unkel erſchienen und wieder ähnliche, doch nicht ſo rein geſchnittene, in mehren Drucken des Götz von Sletzſtadt. Bei Vergleichung der Bibel mit dem erſten datirten Drucke aus Nic. Götzen's Officin vom Jahre 1474: (Lutholphi Carthus.) vita Jhesu Christi, finden wir, daß ebenfalls Format, Druckart, Papier und ſogar die Waſſermarke in beiden gleich ſind, ferner fehlen in beiden Seitenzahlen, Cuſtoden und Signaturen, deren ſich dieſer Drucker faſt nie bediente; auch bezeichnet er ſich nicht immer auf ſeinen Werken; ſo kennen wir von ihm: Gerson, collectorium super Magnificat u. a., worin wir weder ſeine Namensunterſchrift noch ſein Buchdruckerwappen vorfinden. Im Jahre 1475 lieferte Götz mehre Werke; hingegen können wir bis 1478, wo er Rolevink's fasciculus temporum herausgab, keines mit Jahrzahl aufweiſen. Dieſes kleine Werk konnte ſeine Preſſen keine 3 Jahre lang beſchäftigen; — Könnte er nicht in dieſer Zeit den Druck der Bibelauflagen beſorgt haben? Was hindert uns, anzunehmen, daß er, um in dem Drucke eines ſo koſtbaren Werkes zu excelliren, ſich eine neue etwas reinlicher geſchnittene Type als ſeine frühere anfertigte oder anfertigen ließ? Rolevink's Werkchen iſt N. Götzen's letzter datirter Druck, und wahrſcheinlich ſtarb er in dieſem Jahre. Heinr. Quentel, der Stammvater dieſer berühmten Buchdruckerfamilie, mag Götz de Sletzſtadt's Druckapparat durch Kauf oder Erbſchaft an ſich gebracht haben, denn ſchon im September 1479 erſchien ſein erſtes Werk: Axtesani summa de casibus etc., welches mit den noch wenig gebrauchten Typen der niederdeutſchen Bibelausgabe gedruckt iſt.

Holzſchnitte.

Die ganze erſte Seite der Vorrede iſt mit einer Holzſchnitt-Einfaſſung umgeben. Unter dem Laubwerke der obern und der beiden Seitenleiſten bemerkt man u. A. einen Dudelſackpfeifer, einen tanzenden Hanswurſt und eine weibliche Figur mit langen Haaren, in reichverziertem, mit Pelz verbrämtem Kleide und einer einem Turban ähnlichen Kopfbedeckung. Noch merkwürdiger iſt die untere Holzleiſte. In einem Stalle ſitzt Maria, das Jeſuskindlein auf dem Schooße; die Weiſen aus Morgenland liegen zu ihren Füßen und opfern dem göttlichen Kinde ihre Gaben; im Hintergrunde ſteht der Pflegvater Joſeph. Unter den

---

9) Dieſe erſte Ausgabe dieſer Ueberſetzung iſt auf 274 Blätter in Folio ohne Sign., Cuſtos und Seitenzahlen gedruckt. Jede Seite hat 2 Coll. mit 38 Zeilen. Ein Exemplar, welches früher Hr. Heberle beſaß, befindet ſich jetzt in der königlichen Bibliothek zu Berlin.

vielen Umſtehenden erblickt man mehre mit im Winde flatternden Fahnen, von denen drei die bekannten Zeichen der anbetenden Könige führen; von den zu beiden Seiten ſtehenden Fahnenträgern hält der zur Linken ein leeres Schild und der zur Rechten eins mit dem kölniſchen Wappen (der Krone und nicht 11, ſondern 21 Flämmchen).

Die erſten Seiten des Buchs Geneſis, des neuen Teſtaments und der Offenbarung ſind mit derſelben Holzſchnitt-Einfaſſung umgeben; bei der des neuen Teſtaments iſt jedoch die Faſſung der rechten Seite eine andere: man erblickt darin unter Laubwerk mit Vögeln einen ſich ſtark vornüberbeugenden, nach rechts gewendeten Ritter, mit dem linken Arm einen Schild in die Höhe haltend und mit der Rechten eine Fahne ſchwingend, worauf 3 Kronen befindlich.

Außer dieſen Einfaſſungen hat das ganze Werk noch 125 Holzſchnitte, deren 94 im alten und 31 im neuen Teſtamente befindlich, von denen jedoch einer, bedeutend kleiner als die übrigen, bei den apoſtoliſchen Briefen neun Mal abgedruckt iſt.

In den meiſten Exemplaren fehlen zum 11. und 14. Capitel des Buchs der Richter 2 Holztafeln, wofür ein der Größe derſelben angemeſſener leerer Raum geblieben. Herr Paſtor Rieſert [10] glaubt, dieſes ſei bloß eine Eigenheit ſeines Exemplars, und bemerkt: „Indeſſen ſind doch Spuren vom Rande der Holztafel abgedruckt, woraus man vermuthen „ſollte, daß der Drucker das Schwärzen dieſer Holztafeln vergeſſen habe.“ Nur durch große Nachläſſigkeit des Buchdruckers kann ein Theil des Bogens uneingeſchwärzt abgedruckt werden, wodurch eine ſehr blaſſe, doch nie von Farbe völlig freie Stelle, welche durch den Ausdruck „Mönch“ bezeichnet wird, entſteht; dieſe Stelle nur auf den Raum der Holztafel einzuſchränken, kann alſo nicht das Werk des Zufalls ſein. Wahrſcheinlich waren die Holzſtöcke, da der Satz des Bogens ſchon fertig war, noch nicht von dem Formſchneider abgeliefert; der Druck konnte deßhalb nicht verzögert werden; der für die Holzſchnitte leer gelaſſene Raum wurde einſtweilen mit Brettchen, welche, um ſich nicht abzudrucken, nicht ganz die Höhe der Schrift hatten, ausgefüllt, [11] und ſo entſtand ein Theil Exemplare ohne Abdrücke dieſer beiden Xylographieen.

Bekanntlich ſind dieſelben Holzſchnitte (ſelbſt die zum 11n und 14n Cap. des Buchs der Richter fehlen nicht) in der im Jahr 1483 durch Koburger in Nürnberg gedruckten deutſchen Bibelausgabe und wieder ganz dieſelben in der Halberſtädter von 1523 abgedruckt, [12] welches zu den ſeltſamſten Verwirrungen in Hinſicht des Zeichners

---

10) A. a. O. Seite 8.

11) Trotz aller Sorgfalt konnte es leicht geſchehen, daß dieſe Brettſtückchen das Papier etwas mit Farbe beſchmutzten, welches Herrn Rieſert der Rand der Holztafeln zu ſeyn ſchien.

12) Ein ſolches Wandern der Holzſchnitt-Bilder war im ſechszehnten Jahrhundert nicht ſehr ſelten So bei Olai Magni historia de gentibus septentrionalibus, wo die Holzſchnitte der Original-Ausgabe (Romae, de Viottis 1555) in dem Auszuge des C. Scrib Graphäus, der 1558 und 1562 zu Antwerpen bei Beller erſchien, ſich wiederfinden; dieſelben Holzſchnitte erſcheinen ſpäter in der

oder Fertigers der Tafeln Anlaß gab. Panzer in ſeiner Geſchichte der Nürnberger Bibelausgaben vermuthet, die Holzſchnitte der Koburg'ſchen Bibel ſeyen in Nürnberg gefertigt und widerſpricht ſich in ſeinen Annalen 1r Bd Seite 15, indem er ſagt: „Ich „finde in der Koburgiſchen Bibel von 1483 auf der 14ten Tafel die Worte: Joſeph „Broedere. Dieſes verräth einen Niederdeutſchen und macht alſo wahrſcheinlich, daß „ſie (die Holztafeln) von Köln kommen.“ Panzer's Bemerkung iſt hier nicht genau genug beſtimmt und es bleibt zweifelhaft, ob er dieſe Bezeichnung als den Namen des Fertigers[13]) anſah, oder ob er aus dem Dialekte des Wortes „Broedere“ da ſtatt deſſen in dem Texte der Koburger Bibel das hochdeutſche „Brüder“ vorkommt, auf einen niederdeutſchen Fertiger ſchloß.

Herr von Murr,[14]) der in allzuregem Patriotismus ſo viele Arbeiten unbekannter Künſtler des 15n Jahrh. in Nürnberg gefertigt glaubt, gibt auch als muthmaßlichen Zeichner der Formſchnitte der Koburger Bibel Michael Wohlgemuth an. Heller[15]) geht noch weiter und fügt ſie ohne Weiteres den Arbeiten bei, von welchen man mit Zuverläßigkeit Wohlgemuth als Urheber annehmen könne. Da Beide jedoch unſere Ausgabe nicht kannten, ſo mag dieſer Irrthum leicht verzeihlich ſeyn, obgleich eine etwas ſorgfältige Vergleichung der Bibel-Bilder mit denen in Schedel's Chronik bedeutende Differenzen in Zeichnung und Schnitt dargethan haben würde.

Wir übergehen die minder bedeutenden Meinungen anderer Bibliographen in Hinſicht der Holzſchnitte (einer derſelben ſchreibt ſie dem Joh. von Paderborn (?) zu) und führen nur noch die des Jeſuiten Hartzheim,[16]) deſſen Anſicht Rieſert theilt, an, welche

---

deutſchen Ueberſetzung (Baſel 1567) und in der holländiſchen (Amſt 1652) Auch erinnere ich hier an Holbein's Todesbilder, wo außerdem noch in der erſten Ausgabe (ein Exemplar bei Hrn. Commeter in Hamburg) ganz ſo ein Fall, wie bei unſerer Bibel, das Auslaſſen von Stöcken nämlich, vorkommt. Könnten dieſe Fälle nicht zur weitern Beſtätigung von v. Rumohr's neueſten Behauptungen, den ſehr frühen Handel mit Clichets betreffend, dienen? (Vergl.: Zur Theorie und Geſchichte der Formſchneidekunſt Seite 96 u. f)

13) Viele der frühern Künſtler fühlten ſelbſt, wie ſchwer aus der unvollkommnen Zeichnung der Sinn des Dargeſtellten zu faſſen, und erleichterten dieſes dem Beſchauenden durch Beibemerkung der Namen der Hauptperſonen. Weiter ausgedehnt erſcheint dieſer Gebrauch in den xylographiſchen Bilderbüchern und die Bezeichnungen auf Holzſchnittillustrationen einiger Druckwerke des 15n Jahrhunderts mögen die Nachklänge davon ſeyn. So ſind faſt alle Holzſchnitte unſerer Bibel bezeichnet; z B. ſteht bei dem 15n (dem 14n der Nürnberger Ausgabe) eine Scene aus der Geſchichte Joſephs vorſtellend oberhalb der Häupter der Brüder: „Joſeph Broedere“ ſo wie auf dem, welchen ich nebenſtehend in einer Copie beigefügt habe, die Worte „Esdre“ und „Darius“.

14) Journal zur Kunſtgeſchichte. 2r Theil Seite 132.

15) Geſchichte der Holzſchneidekunſt Seite 71.

16) Biblioth. Colon. pag. 212.

Facſimile eines zum 6n Capitel des Buches Eſra gehörigen Formſchnittes der niederdeutſchen Bibel.

dafür halten, die Zeichnungen ſeyen von Iſrael von Mecheln (Mecken) [17] gefertigt. Können wir auch dieſe Anſicht nicht unbedingt als die richtige annehmen, ſo haben wir doch Gründe genug für die Wahrſcheinlichkeit derſelben. Die vielen ſowohl früher als noch jetzt in Köln befindlichen Malereien Iſrael's deuten auf einen längern Aufenthalt an dieſem Orte oder in der Nähe und das Zuſammentreffen dieſer Periode mit der Zeit, wo man mit der Herausgabe der Bibel beſchäftigt geweſen, iſt leicht denkbar. Iſrael's Arbeiten beweiſen, daß er ſich nach van Eyck gebildet und, wäre die Lesart der Jahrzahl 1467 auf dem Danziger Gemälde, ohne Zweifel eine Arbeit des Johann v. Eyck, richtig, ſo könnte er noch deſſen Schüler geweſen ſeyn; Nach J. van Eyck's Tode, den man um 1470 feſtſetzt, mag Iſrael zur weitern Ausbildung ſich nach Köln gewendet haben, wo die Blüthen der Arbeiten der frühern Cöllniſchen Schule mit denen der Eyckiſchen ſich vereinigten. Sein Hang zum Copieren [18] fand völlige Nahrung durch das Anerbieten des Druckers der Cöllner Bibel, ihm zur Illuſtrirung ſeines Werkes hülfreiche Hand zu leiſten. Von größter Wichtigkeit ſind in dieſer Beziehung die Worte der Vorrede der Bibel ſelbſt, wo es Blatt 2a Zeile 3 und ferner heißt: „Ende ouck umb dat meer genochte en lyeffde „kryge dye mynſche deſe werdighe hillige ſchrifft toe leſen ende ſyn tyt daermede nuttelik „to ghebruken: ſind in ſommigen eynden ende capittulen figuren geſat: ſoe ſy van „oldes ouck noch in velen kerken ende cloeſteren gemaelt ſtaen: „welke ouck dat ſelven dye ongen ertoenen ende meer erclaeren. dat dye text des capittels „daer man die figuren vindet, inne heft ꝛc. ꝛc.“

Obgleich der Eindruck der ſtarren theilweiſe nur in Umriſſen gefertigten Bibelbilder ein unfreundlicher iſt und ſie uns als Copien einen ſchlechten Erſatz für die größtentheils längſt ſchon verſchwundenen Bilder aus der Eyckiſchen und der im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts ſich in dieſelbe auflöſenden Cöllniſchen Schule bietet, ſo iſt doch immer die Einwirkung beachtenswerth, welche je e beiden örtlichen Kunſtſchulen ſelbſt in den in ihrer Einförmigkeit weniger Umbildung fähigen Formen des Holzſchnitte ausübten. Ueberall zeigen ſich die Spuren jener Einwirkung; die Art, wie die Figuren gezeichnet und die Gewänder gelegt ſind, der Mangel an Perſpektive in Zeichnung der Landſchaften und anderer Beiwerke charakteriſirt hinreichend die Z.it ihrer Entſtehung und ſtände auch nicht in der Vorrede ausdrücklich: „gedruckt in der louvelichen ſtat Kölne“ würde man doch aus mehrern

17) Ueber Iſrael's Lebensverhältniſſe fehlen uns noch jegliche ſichere Nachrichten. Was uns ſowohl Quad von Kinkelbach in ſeiner deutſchen Nation Herrlichkeit von einem Schäfer im Bergiſchen, ſo wie Bartſch (Vol. VI pag. 184 u. f.) von dem ältern Iſrael, der Maler und dem jüngern, der Kupferſtecher geweſen ſeyn ſoll, erzählt, bedarf ebenſo, wie auch die Notizen von Heinecken's und Zani's einer genauern kritiſchen Prüfung, wozu wohl Nachforſchungen an den Aufenthaltsorten des Künſtler's, beſonders in Mecheln und Bocholt, unerläßlich ſeyn würden. Ottley (inquiry into the origin and early history of engraving) theilt nach Brulliot die Copie eines im brittiſchen Muſeum aufbewahrten Grabſteins mit, woraus hervorgehen ſoll daß 1503 das Todesjahr Iſrael's geweſen.

18) Bartſch (Peintre graveur. Vol. VI. pag. 202. u. f.) zählt ſchon 40 Blätter, die Iſrael nach Martin Schöngauer in Kupfer copirte.

Anzeichen die Bilder für Produkte Köllner Meiſter halten; ſo betrachte man das vorſtehende Facſimile der merkwürdigen Xylographie zum 6n Kap. des Buchs Esra, wo rechts die buchſtabenartigen Schnörkel auf dem Saume des Kleides und links die Abbildung des hieſigen Domes (im alten Teſtamente!) zu beachten ſind, ſo wie die Randleiſten am Anfange der Bibel viele Andeutungen aus der Köllniſchen Geſchichte enthalten.

Betrachtet man die Formſchnitte in techniſcher Beziehung etwas genauer, ſo iſt es augenfällig, daß die 7te, 8e, 13e und 16e Platte von einem ganz andern Manne geſchnitten ſind, wie die übrigen; es ſcheinen dieſe Blätter mit einem ſehr ſtumpfen Meſſer gefertigt und durchhin zeigt ſich die mit den techniſchen Vortheilen und Handgriffen ganz unbekannte Hand, obgleich in dem Ausdrucke der Köpfe und Beiwerke ſich ſchon ein Streben nach Naturwahrheit kund giebt, welches mich beſtimmt, ſolche für die früheſten eigenhändigen Produkte des Zeichners zu halten, da bei den übrigen ſchon eine kunſtgeübtere Hand eingewirkt hat, und die mit ziemlicher Fertigkeit geſchnittene Randleiſten mit ihren heterogenen und kecken Gruppirungen und Figuren mit Narrenkappen wahrſcheinlich die zuletzt gefertigten Arbeiten ſind.

Intereſſant mögte es ſeyn, die Werke Israel's mit den Xylographien der Bibel und andern Holzſchnitten zu vergleichen und zu ſuchen, ob ſich nicht hin und wieder Analogien vorfänden, wodurch ſich die thätige Theilnahme Israel's an dem Formſchnittweſen der damaligen Zeit näher beſtätigte, doch überlaſſe ich dieſe Vergleichung Männern, denen eine bedeutendere Sammlung der Werke dieſes Meiſters, als mir augenblicklich, zur Benutzung offen ſteht.

Erſte Ausgabe.

Nur ſehr wenig unterſcheiden ſich beide Ausgaben von einander, die Hauptverſchiedenheit zeigt ſich darin, daß die Sprache in der erſten ſich mehr dem niederſächſiſchen oder eigentlich kölniſchen, in der andern jedoch mehr dem niederländiſchen Dialekte nähert. So hat z. B. immer

jene Ausgabe unde, dieſe ende; jene uth dieſe uyth, nit oder vit; jene ſchal, dieſe ſal; jene wente, dieſe want; jene nicht, dieſe niet; jene effte, dieſe off.

Ferner fehlen in erſterer Recenſion die in der zweiten befindlichen famöſen Holzſchnitte der Apokalypſe, wo Päpſte, Cardinäle und Biſchöfe in die Hölle geſtürzt und vom Teufel gepeinigt werden.

Der kleine Holzſchnitt bei den apoſtoliſchen Briefen (eine nach links gewendete Perſon, welche dem im Angeſichte von Rom ſitzenden Papſte einen Brief überreicht, darſtellend), der in der erſten Ausgabe mehrmals abgedruckt iſt, wurde, wahrſcheinlich durch dieſes häufige Abdrucken zu ſtumpf geworden, in der zweiten Ausgabe durch eine Copie von der Gegenſeite erſetzt.

Etwas Näheres über den innern Gehalt unſerer Bibel, beſonders als erſte niederdeutſche Ueberſetzung, zu ſagen, würde dieſe Abhandlung zu ſehr ausdehnen; Nieſert's ſchon öfter angezogenes Werkchen läßt in dieſer Hinſicht nichts zu wünſchen übrig; mit unſerer Ausgabe vergleicht er Stellen aus der Vulgata und den ſieben erſten deutſchen Bibelüberſetzungen (nach Panzer) und fügt zu Ende noch ein Verzeichniß mehrer jetzt unbekannten Wörter, welche in der Bibelüberſetzung vorkommen, nebſt deren Erklärung bei.

Bildniß des Johann Friſius.

(Originalformſchnitt mit dem Monogramm E. P.)

Johann Fries von Zürich, geboren 1504, iſt durch die Herausgabe eines lateiniſch-deutſchen Wörterbuchs bekannt; daſſelbe ward oft aufgelegt und erſchien zuletzt hier in Köln 1737 in der Metternich'ſchen Handlung, wo auch die beigefügte Xylographie hinter dem Titel abgedruckt wurde. Der Formſchneider hat ſich durch die zu beiden Seiten ſtehenden Anfangsbuchſtaben ſeines Namens bemerkbar gemacht. Bei Brulliot (Dictionn. des monnogr. Nouv. éd. Vol. II. Nro. 716.) finden wir nur Elias Porzelius, der ſich ſo bezeichnet haben ſoll, doch gehört obiger Holzſchnitt wahrſcheinlich einer ältern Periode an, und iſt vielleicht nach Stimmer's Zeichnung gefertigt, die Kinderchen und andere Beiwerke erinnern ſehr an ihn und die ältere Straßburger und Frankfurter Schule. Derſelbe Formſchnitt mag ſich wohl in den ältern Züricher Ausgaben des Fries'ſchen Lexici befinden, doch iſt mir jetzt leider zur Vergleichung keine derſelben zur Hand.

ulliot's dictionn. des monogr. fehlende Marque F. I. eines Formſchneiders. Iſt die Arbeit an und für ſch
mißglückte Verſuch eines ältern (vielleicht Kölniſchen) Modelſtecher, ſich in einer höhern Sphäre zu bewegen, einige
nung und Ausführung des Ganzen iſt geiſtlos und die mechaniſche Behandlung des Einzelnen, beſonders die i
ößern Lichtflächen beurkunden einen Mann, der früher nur für Kattunfabricken gearbeitet haben mag.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z155196502